



ANTHROPOS

ANTHROPOS JOURNAL | ANTHROPOS INSTITUTE | PUBLICATIONS | INFO FOR AUTHORS | ANTHROPOS HERITAGE | PHOTOS

Home > Anthropos Journal

Anthropos Journal

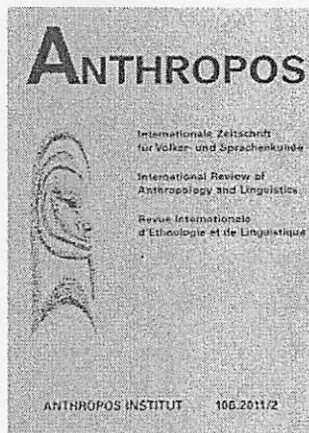
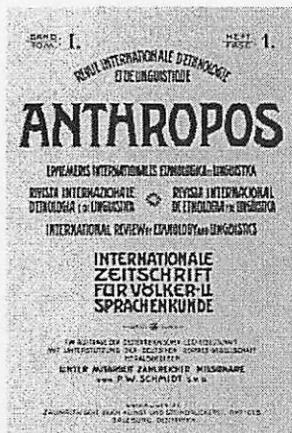
A.106, 2011/2

[Previous Issues](#)

[Index](#)

[JSTOR](#)

Anthropos



Anthropos is the international journal of anthropology and linguistics, founded in 1906 by Wilhelm Schmidt. The title of the journal stands for the Greek word for "human being" and expresses its main purpose – namely the study of human societies in their cultural dimension. The cultivation of anthropology, ethnology, linguistics, and religious studies was therefore an essential component of Wilhelm Schmidt's intellectual horizon. This tradition is continued today by members of the Anthropos Institute – the organizational carrier of the journal.

Editor

Anthropos Institute
Arnold-Janssen-Str. 20
D-53754 Sankt Augustin
Germany

[E-Mail](#)

Administration

Anthropos Institute
Arnold-Janssen-Str. 20
D-53754 Sankt Augustin
Germany

Tel: +49-2241-237 318

Fax: +49-2241-237491

[E-Mail](#)

Reviews

Anthropos Institute
Arnold-Janssen-Str. 20
D-53754 Sankt Augustin
Germany.

[E-Mail](#)

Publisher

Academic Press Fribourg Switzerland
Perolles 42
CH-1700 Fribourg
Switzerland

Fax: +41-26-4 26 43 00

[E-Mail](#)

wurde). Vielmehr folgen die caribischen Gesellschaften der Logik einer fraktalen, skaleninvarianten (also selbstähnlichen) Differenzierung, was eine in Zeit und Raum dynamisierte Bandbreite zwischen atomistischen und agglomerierten sozialen Gestalten eröffnet. Im Gegensatz zu Rivière sieht Halbmayr diese "amorphen" Gesellschaftsformen jedoch nicht vor einer Folie umfassender Kosmologie verwirklicht. Vielmehr entdeckt der Autor in den caribischen Weltkonzeptionen die Möglichkeit einer über den Menschen hinausgehenden Sozialität, die nicht menschliche Akteure, bzw. "Zurechnungspunkte von Kommunikation" oder "Adressabilität" anerkennt. Im Gegensatz zu einer Auffassung von Kosmologie, die der Gesellschaft entgegengesetzt sei oder sie umschließe (Viveiros de Castro), fänden wir hier einen über den Menschen hinausgehenden Interaktionsraum, ein "Sozioversum" vor. Das "interaktive Selbst" innerhalb dieses Interaktionsraums kommuniziert und agiert nun – so Halbmayr im Anschluss an Roes "Triadic Dualism" – einer Logik der "partiellen Umschließung" folgend, welche A und B teilweise verbindet, um die Schnittmenge C zu produzieren, welche das Alte zwar noch partiell umfasst, aber doch bereits etwas Neues ist. Die Verbindung schafft Innovationen, die gleichzeitig erwünscht (die Möglichkeit der Reproduktion eröffnet sich) und gefährlich (unkontrollierte Kräfte bergen die Gefahr von Monstrosität in sich) sein können: dieser innovative Charakter erfordere ein ständiges "Grenzmanagement" in Form von Inkorporation und Meidung. Die Dynamik des Grenzmanagements der caribischen Person sei der zentrale Ausdruck der Politik solcher Systeme. Die Grenzziehungen können jedoch nie absolut erfolgen, vielmehr sind die Menschen partiell integrierte "Mischwesen" (Elke Mader), im Laufe ihres Lebens und darüber hinaus einer Trajektorie von Aneignung und Verlust machtvoller Aspekte unterworfen.

Der körperliche Zustand einer Person ist in diesem System stets Resultat von Außenbeziehungen innerhalb des "Sozioversums". Dieses ist jedoch kein "Uni-versum": der fraktalen Logik folgend baut sich die Welt, ist die primordiale raumzeitliche Einheit einmal zerstört – die Mythen berichten davon – in koexistierende, diskontinuierliche raumzeitliche Einheiten auf, die Halbmayr "timescapes" nennt und mit Overings Begriff des "Multiversums" zusammenfasst. Auch hier gilt, dass eine grundsätzliche Kommunikationsmöglichkeit, eine "Adressierbarkeit" zwischen den kosmischen Bereichen erhalten bleibt: das innovative Potential einer "Synchronisation" solcher timescapes, wie es caribische Personen und soziale Gruppen sowohl in alltäglichen Beachtungen als auch den großen Ritualen leisten, macht wie gesagt die Dynamik der caribischen Welt aus. Das Grenzmanagement der caribischen "Multividuen" (das "multiversalistische" Prinzip repliziert sich natürlich auch innerhalb einer Person), wie es sich bei Problemen wie Krankheit, Konflikt und Kataklysmus manifestiere, ermögliche erst über die Kommunikation mit den relevanten Wesenheiten und Welten die instrumentellen Eingriffe in die Umwelt. Die caribische soziokosmologische Konzeption – so Halbmayr – sei die Grundlage dafür, dass "die Natur"

nicht nur gut zu "bearbeiten" oder zu "denken", sondern auch gut um zu kommunizieren sei.

Was könnte nun ein besseres Fazit einer Lektüre einer gelungenen Arbeit sein, als dass diese zu weitführenden Gedanken inspiriert. Zum Schluss seiner Conclusio wendet sich Halbmayr angesichts der fraktalen Multiplizität des caribischen Multiversums gegen die Verwendung des Begriffs "Hybrid", der zu sehr in postmodernen, postkolonialen Kontexten verhaftet sei, und plädiert vielmehr für eine Eigenlogik dieser Weltauffassung. Nach der Lektüre von "Kosmos und Kommunikation" frage ich mich aber, wenn ich den Fall der unmittelbar südlich des guianesischen Blocks der Carib Sprecher gelegenen Sateré-Mawé betrachte, bei denen ich selbst forsche, ob nicht innerhalb der indigenen Systeme sich historisch Hybridformen ergeben haben, finde ich doch viele der caribischen Logiken und Idiome auch im System der tupisprachigen Sateré-Mawé wieder. Mein Eindruck kann aber auch ein Indiz dafür sein, dass Halbmayrs Beitrag zum dritten Kernthema, einer Reflexion über Gesellschaft, Person und Natur (s. o.), über die caribischen Fälle hinaus von hoher Relevanz ist: die in der abendländischen Moderne erfolgte Abschaffung der "Ansprechbarkeit" ("Adressierbarkeit") nicht menschlicher Wesenheiten und Bereiche in unserem "Uni-versum" (nicht eigentlich auch ein "Multiversum", ich erinnere an Uexkülls "Umwelten"?) ist Teil unserer Krise. Könnte es sein, dass dieses Potenzial nicht nur Bestandteil einer absoluten Alterität indigener Weltkonzeptionen ist, sondern als marginalisierte Kapazität auch in unserem Weltbild zur Verfügung stünde? Innerhalb der jüngsten Neo-Animismus-Debatte haben Ingold und Hornborg jedenfalls ähnlich argumentiert. Auch indem sich Halbmayr in seinem vergleichenden Werk nochmals auf eine Art Laborsituation zurückzog, lieferte er eine wertvolle, da theoretisch fundierte Grundlage für das, was einmal eine echte "symmetrische" Anthropologie werden könnte.

Wolfgang Kapfhammer

Han, Min, and Nelson Graburn (eds.): *Tourism and Globalization. Perspectives on East Asian Societies*. Osaka: National Museum of Ethnology, 2010. 229 pp. ISBN 978-4-901906-77-7. (Senri Ethnological Studies, 76)

This collection of 12 essays derives from a similarly titled session at the conference of the International Union of Anthropological and Ethnological Sciences (IUAES) held in Kunming, China, in July 2009. "Tourism and Globalization" was also one of the core research projects of the National Museum of Ethnology in Osaka, Japan, for 2009, from which the conference arose. The editors Min Han and Nelson Graburn define globalization as the way communities reconstruct their locality, ethnicity, and nationality in the face of tourism development (12). In addition to the introduction, the book features six empirical essays on China, and five on Japan or Japanese tourists in Southeast Asia.

The collection is divided into three sections (curiously termed "chapters" by the coeditors). The first concerns "Tourism and Cultural Representations" in host countries. Cultural representation refers to how local communities

draw on their unique cultural resources such as ethnicity, religious practices, customs, and traditions, to remake themselves and their environments as tourist destinations. Cities as diverse as Kobe, Nagasaki, and Kotohira in Japan, as well as Dehong and Xi'an in China serve as case studies. Unlike many essays on tourism's cultural impacts which are often condemnatory, the essays here exude an upbeat tone.

For example, Chiyoko Nagatani's chapter on tourism's impact on religious practices and landscapes in Dehong (Yunnan, China) posits that "religious culture" and not "religion" *per se* is transformed by and for tourism. The former includes religious-themed festivals and leisure parks designed expressly for tourists, and should not be confused with "true" religious practices that remain untouched by and free from tourism's contact. It is through such strategic separations of sociocultural life that local communities remain enthusiastic about tourism. On a similarly positive tone, "re-created" cultures in the form of the enhanced Lantern Festival in Nagasaki (in a chapter by Wang Wei), as well as the "de-mystification" of Shaanxi Opera in Xi'an for foreign consumption (in a chapter by Takuya Shimizu) are interpreted as evidences of local resilience in the face of tourism. By exposing tourists to "behind the scenes" at the Shanxi Opera, for example, visitors get to appreciate the nuances of this traditional form. This in turn leads to greater tolerance and openness between locals and visitors.

The second section of the book deals with travellers' experiences and consumption of local cultures. The three chapters deal with emergent forms of tourism (such as long-stay elderly tourists from Japan; photography tourists in China) and the social backgrounds of the Japanese tourism market. While the case studies are interesting, the theme of glocalization is less apparent. If we are to understand glocalization from the definition above, the three articles here – all dealing with tourists rather than host societies strictly – do not appear at first glance to advance the concept.

Reading between the lines, however, yields some insights. For example, the chapter by Mayumi Ono on long-staying elderly Japanese tourists in Cameron Highlands (Malaysia) reveals that visitors are far from the "imperialist" traveller some believe them to be; instead many tourists regard themselves as "economic refugees" who are unable to continue staying in Japan because of their meagre economic means. Their lifestyle in Malaysia is simple and they prefer to "experience" local customs rather than "sightsee" as tourists often do. Proud of their Japanese heritage, these long staying visitors also volunteer as Japanese language teachers and cultural arbiters (teaching Japanese dance, food-making and other hobbies to the locals). Locals and tourists benefit from these cultural exchanges and their interaction may be regarded as a positive manifestation of glocalization.

The final section of the book explores the "Reconstruction and Revaluation of History, Landscape, and Heritage." Unlike the first section which also deals with a similar theme, the four articles here focus on the role of administrators and state-planners in effecting change. The

articles are also unified by their emphasis on the "neighbourhood scale." Be it government designation of an "ethnic cultural and eco-village" in Yunnan, China (in a chapter by Han Min) or the creation of "Important Preservation Districts" such as Kita Village, Japan (by Megumi Doshita), it is clear that state support and financial incentives are necessary in enhancing tourism at the neighbourhood level. Doshita, for example, shows that both foreign and domestic tourists enjoy visiting the "model town" of Kita Village because of its homestays and farming/thatching activities. Although the visitors have very different interpretations of the rural idyll, there is consensus that such landscapes are an important part of Japanese heritage and are worth conserving.

It is fitting for the book to close on the neighbourhood level because for cultural tourism to succeed ultimately, the most effective way is to start locally. Government financial support and designation of cultural districts, conducive rules that sustain local craftspeople and the proactive will of local communities in representing their own cultures (as in the case of the minority Muslim Hui in Xi'an, China, in a chapter by Takafumi Imanaka), reveal that when people and neighbourhoods are empowered by tourism, cultural sustainability follows.

Overall, this collection has many interesting case studies to share even through thematically and geographically, there are some limitations. As mentioned earlier, the globalization theme is not apparent in some chapters, even though glimmers of possibility exist throughout. Despite "East Asia" in its title, only two countries are featured in the book – China and Japan. There is nothing on Taiwan, South Korea as well as the administrative areas of Hong Kong and Macau. Of course it makes sense to study these two countries since China is an emergent superpower in tourism (both as a destination and generator) while Japan is a traditional tourism powerhouse with enduring strength in Southeast Asia.

The writing style across the chapters is also inconsistent and at times, unclear and ungrammatical. This is to be expected since all the writers are nonnative English speakers and at least three are graduate students. However, more careful editing would have finessed the overall style immeasurably. Despite these limitations, academics and students will find the book insightful and informative not so much for its conceptual debates but for its revelation and analysis of pertinent tourism trends and challenges in China and Japan.

T. C. Chang

Hanks, William F.: *Converting Words. Maya in the Age of the Cross.* Berkeley: University of California Press, 2010. 441 pp. ISBN 978-0-520-25771-9. (The Anthropology of Christianity, 6) Price: £ 20.95

The theme of this truly excellent book is the role of language in the cultural conversion of the Yucatec Maya. Hanks' central thesis is that the conversion of the people also entailed a conversion of their language, which became forever changed. The author shows in incredible detail how colonial Maya emerged as a new "translanguage" from the social and religious interaction between